**Ökumenischer Gottesdienst am vierten Sonntag nach Ostern (Kantate), am 19.05.2019 in der Peterskirche zu Heidelberg**

**Prof. Dr. Michael Welker**

**Predigt über Apostelgeschichte 16,23-34**

23 Nachdem man sie (Paulus und Silas) hart geschlagen hatte, warf man sie ins Gefängnis und befahl dem Kerkermeister, sie gut zu bewachen.

24 Als dieser den Befehl empfangen hatte, warf er sie in das innerste Gefängnis und legte ihre Füße in den Block.

25 Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott. Und es hörten sie die Gefangenen.

26 Plötzlich aber geschah ein großes Erdbeben, sodass die Grundmauern des Gefängnisses wankten. Und sogleich öffneten sich alle Türen und von allen fielen die Fesseln ab.

27 Als aber der Kerkermeister aus dem Schlaf auffuhr und sah die Türen des Gefängnisses offenstehen, zog er das Schwert und wollte sich selbst töten; denn er meinte, die Gefangenen seien entflohen.

28 Paulus aber rief laut: Tu dir nichts an; denn wir sind alle hier!

29 Der aber forderte ein Licht und stürzte hinein und fiel zitternd Paulus und Silas zu Füßen.

30 Und er führte sie heraus und sprach: Ihr Herren, was muss ich tun, dass ich gerettet werde?

31 Sie sprachen: Glaube an Jesus, den Herrn, so wirst du und dein Haus selig!

32 Und sie sagten verkündeten ihm das Wort des Herrn und allen, die in seinem Hause waren.

33 Und er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht und wusch ihnen die Striemen. Und er ließ sich und alle die Seinen sogleich taufen

34 und führte sie in sein Haus und bereitete ihnen den Tisch und freute sich mit seinem ganzen Hause, dass er zum Glauben an Gott gekommen war.

Dieser Text, liebe Gemeinde, steht im 16. Kapitel der Apostelgeschichte. Unter der Überschrift „Paulus und Silas im Gefängnis“ ist er der für den heutigen Sonntag empfohlene Text in der Perikopenordnung. Das griechische Wort „Perikope“ bedeutet „rings umhauenes Stück“. Seit dem 16. Jahrhundert steht es für aus dem größeren Zusammenhang herausgeschnittene Bibeltexte, die zur gottesdienstlichen Schriftlesung und als Grundlage für die Predigt zu verwenden sind. Die Perikopenordnung ist in der Regel eine Hilfe für das kirchliche Leben und die Verkündigung. Sie stellt sicher, dass in fast allen evangelischen Gottesdiensten im deutschen Sprachraum die Gemeinden am Sonntag auf denselben Bibeltext konzentriert sind. Sie stellt sicher, dass im Verlauf des Jahres die gesamte Breite der biblischen Zeugnisse im Gottesdienst vor Augen kommt. Und sie stellt so sicher, dass die Predigerinnen und Prediger sich selbst und ihre Gemeinden den Herausforderungen der biblischen Zeugnisse stellen – und nicht einfach immer wieder über ihre religiösen und moralischen Lieblingsthemen sprechen.

Die Perikopentexte erscheinen manchmal sehr weit gespannt, sodass sie dazu verleiten können, sich das „goldene Wort“ darin herauszusuchen, auf das dann die Predigt und die Verkündigung konzentriert werden. Unser heutiger Perikopentext erscheint dagegen zu knapp begrenzt zu sein. Denn die zehn Verse lassen anfangs wegen der brutalen Prügel und der harten Einkerkerung eher an eine Wildwestgeschichte denken, dann an eine Wundergeschichte beim Erdbeben, das Türen aufspringen und Fesseln abfallen lässt, und schließlich an eine fromme Erzählung mit fröhlichem Happy End, mit Bekehrung und geselliger Bewirtung.

Dieser Eindruck ändert sich, wenn wir den gesamten Bericht des Wirkens des Paulus in Philippi, Apostelgeschichte 16,11-40 ins Auge fassen. Wir haben dann ein differenziertes Zeugnis von absolutem Vertrauen auf Gottes Hilfe und von der damit verbundenen Wahrung apostolischer Würde vor Augen.

In Philippi wird Paulus von einer Sklavin verfolgt, die, wie es heißt, „einen Wahrsagegeist hatte, mit dem sie ihren Herren großen Gewinn einbrachte“ (16). Sie läuft Paulus und seinem Begleiter Silas mehrere Tage lang nach mit dem lauten Ruf: „Diese Menschen sind Diener des höchsten Gottes; sie verkünden euch den Weg des Heils.“ (17) Statt sich über diese öffentliche Missionspropaganda zu freuen, treibt Paulus den Wahrsagegeist aus, und dieser verlässt die Frau. Nachdem die Herren der Sklavin sich dadurch um ihren Profit gebracht sehen, lassen sie Paulus und Silas öffentlich als Juden anklagen, die Sitten und Bräuche verkünden, die für sie als Römer unpassend seien. Sie lassen sie auspeitschen und ins Gefängnis werfen. Dort kommt es genau zum richtigen Zeitpunkt zu dem Erdbeben, das wie ein Wunder erscheint, das Paulus und Silas aber nicht als Gelegenheit zur Flucht nutzen. Paulus verhindert vielmehr den Selbstmord des Gefängniswärters. Als dieser ihn fragt, was er zu seiner eigenen Rettung tun könne, ermutigt Paulus ihn und sein ganzes Haus, an Jesus, den Herrn, zu glauben und sich zu bekehren.

Auch am nächsten Tag machen die beiden sich nicht einfach erleichtert auf den Weg. Als die obersten Beamten, die sie ins Gefängnis geworfen haben, sie – weil sie auch römische Bürger sind – diskret freilassen und wegschicken wollen, da weigern sie sich zu gehen und bitten um eine öffentliche Rehabilitierung. „Sie haben uns ohne Urteilsspruch öffentlich auspeitschen lassen, obgleich wir römische Bürger sind, und haben uns ins Gefängnis geworfen. Und jetzt möchten sie uns heimlich fortschicken? Nein, sie sollen selbst kommen und uns hinausführen.“ (37) Erst nachdem sie öffentlich ins Recht gesetzt worden sind, ziehen sie weiter.

Sicherlich beleuchtet der heutige Predigttext drastisch die Anfeindungen und die Gewaltanwendung, mit denen sich Paulus und seine Mitstreiter konfrontiert sahen. Bestimmt will der Text mit dem Erdbeben und mit der Sprengung von Türen und Fesseln die wunderbaren Kräfte hervorheben, die dem Apostel immer wieder rettend zur Seite standen. Doch die entscheidende Botschaft ist nicht eine von Furcht und Schrecken, von rechtzeitig eintretendem Wunder und einer darauf aufbauenden missionarischen Gelegenheit. Hervorzuheben ist vielmehr, dass Paulus und Silas auf die religiöse Propaganda durch einen Wahrsagegeist verzichten, dass sie die Gelegenheit zur Flucht inmitten von Gefahr für Leib und Leben nicht ergreifen, dass sie den Willen haben, den auf Geheiß seiner Vorgesetzten brutal handelnden Gefängniswärter zu schützen und zu seinem Wohl zu wirken, und dass sie auf der Korrektur unredlicher rechtlicher und politischer Maßnahmen bestehen – das alles zeichnet die apostolische Existenz und Würde aus.

Deren Grundlage aber liegt im tiefen Vertrauen auf die bewahrende und rettende Kraft Gottes. Dieses Vertrauen zeigt sich besonders deutlich darin, dass Paulus und Silas mitten im Gefängnis und mitten in der Nacht beten und Loblieder sangen, sodass ihnen die Mitgefangenen zuhören konnten. (25). „Der Heilige Geist schenkt Freude – selbst in Bedrängnis.“ Das lehrt Paulus in seinen Briefen. Die Verkündigung des göttlichen Heilswegs bedarf deshalb keiner fremden Propaganda. Die wunderbare Rettung aus physischer Not dient nicht als Anstoß zur Flucht. Die erlebte Brutalität und Feindschaft bietet keinen Anlass, nach Rache und Vergeltung zu suchen. Das tiefe Vertrauen auf Gottes gütiges Wirken lässt dann auch die Frage des Gefängniswärters nach möglicher Rettung weitsichtig und folgenreich beantworten. Seinem ganzen Haus soll durch den Glauben und die Taufe göttliche Bewahrung zuteil werden. Aber auch der politischen Öffentlichkeit sollen rechtliche Vorgehensweisen anstelle von korrupter Gewaltanwendung vor Augen gestellt werden. Das tiefe Vertrauen auf Gott ermöglicht es Paulus, ein festes Ethos zu erkennen und umzusetzen. Darin gründet der missionarischen Segen, der von diesem bis heute vorbildlichen apostolischen Wirken ausgeht.

Amen.